

# Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk., durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,25 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:  
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Restmeteil 75 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 8 Uhr vormittags.

Nr. 52

Sonnabend den 2. März 1918

44. Jahrg.

## Oesterreich-Ungarn unterstützt die Ukraine. — Die Pripiet-Flottille erbeutet.

### Klärung.

Der Verlauf der großen Staatsdebatte im Reichstage hat gezeigt, daß die Reichstagsmehrheit und damit die gegenwärtige Regierung in keiner Weise erschüttert ist. Sie geht im Gegenteil wesentlich gefestigter aus dem ganzen Meinungsstreit hervor. Der konservative Widerstand gegen Herr v. Papen war nicht nur menschlich eine Katastrophe, sondern auch politisch-litisch eine große Ungeschicklichkeit. Selbst Herr v. Seydewitz vermochte sie nicht wieder gut zu machen, und das Ergebnis der Staatsdebatte kann darum nur dahin gekennzeichnet werden, daß sie die nicht weniger als glänzende Vereinfachung der Konventionen erwiesen hat. In dem murrenden Abschlüssen und Schelten findet sich Herr v. Seydewitz nur mit Herrn Hofe von den unabhängigen Sozialdemokraten zusammen. Zwar hat die Konvention gerade diese „Gleichstellung“ erregt, aber sie haben gleichwohl nichts getan, um sich aus dieser von ihnen selbst gewählten Stellung herauszuarbeiten. Sie haben mit den unabhängigen Sozialdemokraten die Opposition gegen die Reichstagsmehrheit und damit auch, wie die Dinge nun einmal liegen, gegen die Regierung. Herr v. Papen hat dieser Situation durchaus Rechnung getragen, und die Klärung besteht darin, daß trotz der erwähnten Fälle außerpolitischer Schwierigkeiten Regierung und Reichstagsmehrheit fester verflochten erscheinen, als es noch vor kurzem schien. Dabei haben alle Redner, die Zentrumsabgeordneten Trübner und Erbsberger, die Sozialisten Schönbauer und Landsberg und die Fortschrittler Wiemer und Schulze-Gaevernick übereinstimmend festgestellt, daß die Reichstagsmehrheit keine Partei zur Aufgabe ihres Programms nötig, daß sie lediglich eine Zwangsgemeinschaft zur Lösung bestimmter politischer Fragen auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik ist. Man muß es der Reichstagsfraktion der nationalliberalen Partei lassen, daß sie im Gegensatz zu ihrer Fraktion im preussischen Landtage unerbittlich gehetzt operiert und sich damit auch wesentlich von den Konventionen unterscheidet. Die Abgeordneten Streckmann und Meyer haben sich durchaus in Bekantungsbewegung, die den Nationalliberalen zwar eine noch größere Handlungsfreiheit als den einzelnen Reichstagsparteiern lassen, die sich aber doch vollkommen in den Rahmen der erweiterten Reichstagsmehrheit einfügen. Mit dem rückfälligen Bekanntnis der nationalliberalen Reichstagsfraktion zum gleichen Wahlrecht in Preußen ist eine scharfe Grenze nach rechts hin gezogen.

Die Staatsdebatte hat aber auch noch nach einer anderen Richtung hin eine bemerkenswerte Klärung gebracht. Die konservative Kritik, die allerdings in der konservativ-liberalen Presse sehr noch ungeschickter als im Parlament operierte, führte zu einer notwendigen Abwehr durch die Redner der Mehrheitspartei. Dabei sind einmal in voller Öffentlichkeit die Dräfte und Gaben blozgelegt worden, die von bestimmten Interessengruppen der öffentlich-konservativen Betretung in Presse und Parlament führen. Die Rede Erbsbergers war in dieser Beziehung geradezu eine befreiende Tat. Der ganze Klatsch und Tratsch einer mobilisierten Presse ist ja so minderwertig, daß die parlamentarische Betretung des Reichstages sich nicht, diese Waffen im Reichstage und nur anbeutungsweise zu verwenden. Aber gerade diese Tatsache ist so ungemein charakteristisch, daß man sie doch hervorheben muß. Konservative und Schwerindustrie führen gegenwärtig einen politischen Defensivkampf, aber sie verzichten dabei auf geistige Waffen und legen ihre Hoffnungen in der Hauptsache auf materielle Mittel. Die Konventionen werfen ihre Machtposition, die ihnen ein überlebens Unrecht sichert, in die Waagschale, und die Schwerindustrie verliert in einem riesenhaften Maßstabe, sich durch Geld die Presse dienstbar und gefügig zu machen. Darin liegt eine ungeheure nationale Gefahr. Bisher war die deutsche Presse unantastbar, und mit berechtigtem Stolz konnten wir auf französische Prestorruption und

amerikanische Varietiewirtschaft hinarbeiten. Gerade die Kreise, die nun vorgeben, die nationale Stimmung in Erbpacht genommen zu haben, nähern sich jetzt den französischen und amerikanischen Zuständen in bedenklichem Maße. Hier ist ein deutlicher Ruf zu verlieren und darum muß die ganze unabhängige öffentliche Meinung Deutschlands gegen diese Verbrechen Front machen. Diese Notwendigkeit aufgezeigt zu haben, ist ebenfalls ein klärendes Moment der letzten Reichstagsdebatten.

### Die Staatsberatung im Reichstage.

Durch das mutige Bekanntnis, das der Vizekanzler v. Papen bei Beginn der ersten Lesung des Etats für die freihandliche Ausgestaltung des Deutschen Reiches abgegeben hat, ist die Staatsberatung selbst wesentlich vereinfacht worden. Die große Mehrheit des Reichstages konnte sich ohne weiteres zu dem Programm der neuen Reichsregierung bekennen, und für die Konventionen war der Widerspruch und die Opposition von vornherein gegeben. So war es bei der ersten Kammer der Redner und so blieb es bei der zweiten Reichstagskammer. Der erste Redner in der Kammer, Herr v. Papen, hat die Reichstagsmehrheit durch seine Landverteidigung und Sprache doch noch die letzten Tage für die Entscheidung, daß die nationalliberalen Reichstagsparteien unterlassen werden. In manchen dieser Worten zeigte er sich mit den Konventionen und Liberalen ausnehmend und führte Worte aus alldäuischen Wäldern an, die, wenn sie in Blättern der Linken geblieben hätten, sicherlich die schärfsten Maßnahmen zur Folge gehabt hätten. Sobald eine Regierung freihandliche Politik treibt, wird sie von den Konventionen angegriffen. Im Reich hat das Herr v. Papen, in Preußen der Minister des Innern Dr. Dreus erfahren müssen. Landbergers Nachkriegsgericht des Verhaltens der alten sozialdemokratischen Fraktion während des Streites veranlaßte noch einmal den rebegewandten und rebellischen Staatsminister Waltraf, über die Ursachen des Streites und über den Verlauf des Streites zu sprechen. Der Vizekanzler des Reiches, der nationalliberalen Reichstagsfraktion erwarb sich ein Verdienst durch seine ausführliche Besprechung der Tätigkeit der Kriegsgesellschaften, durch seine Kritik an den Kriegsvorordnungen und durch dieselbe Erklärung, das auch der Abg. Dr. Wiemer aufgestellt hatte, unter Wirtschaftlichen so hoch wie möglich Freiheit in unserem bürgerlichen Leben und Freiheit des Einzelnen in unserem Wirtschaftsleben könnten uns allein auch in Zukunft nicht machen. Und nun kam der Vizekanzler des Bundes der Landwirte Herr Dr. Köstler zu Wort, der den Vizekanzler v. Papen und die Reichstagsmehrheit zum Rufer der zweiten fortschrittlichen Kammer werden sollte. Zunächst hielten die Herren Reich, Grafse, Mühlgrube und Kapp durch Zwischenrufe den von vornherein sehr langatmigen Ausführungen ihres Sprechers etwas Leben einzuhauchen. Allmählich verflüchteten aber auch sie und es wurde leerer und leerer im Saal, auch auf den Bänken der Konventionen, als Herr Dr. Köstler mit den abgegriffenen Schlagworten die Schärfe der Friedensresolution und die Voraussetzung der Konventionen zu bemerken suchte. Wiederholt verließ er mit feinen Argumentationen dem Gelächter des Hauses, ganz besonders als er seinen fremd überlegenen Sinnbau zu verteidigen suchte. In Köstlers, von edlem Schmutz getragenen Worten begründete der zweite fortschrittliche Redner v. Schulze-Gaevernick, daß sich die Mehrheit des Reichstages bei ihrer Kriegspolitikkonvention von ethischen und Menschheitsidealen hat leiden lassen, von Idealen, die in den Reihen der alldäuischen Chauvinisten keinen Raum haben. Einen Fortschrittstag führt das deutsche Volk auch jetzt, und wer sich dazu bekümmert, kann nicht zum Gewandvollsten werden, nach außer nicht oder auch nicht nach innen. Das gleiche Wahlrecht hat das schwerste Examen der Weltgeschichte bestanden und deshalb wird niemand es auf keinem Siegeslauf aufhalten können, auch nicht die freihandlichen Konventionen, für deren Engbrüstigkeit der fortschrittliche Redner kritisch am Beispiel der Konventionen Schulze-Gaevernick arbeitete noch einmal zusammenfassend heraus, was die Mehrheit einst und was sie während dieses Krieges fest einst unter sich und mit der Regierung.

### Der Weltkrieg.

#### Zum deutsch-russischen Frieden.

Auffallendweise wird, wie oft schon im Depeschenteilung mitgeteilt, die russische Delegation nicht, wie ursprünglich geplant war, von Trotski, sondern von

Sokolnikoff geführt. Außerdem sind der Minister des Innern, Lubowski sowie Joffe, der schon der früheren Delegation angehört, angemeldet. Fast gleichzeitig ist ein etwas mysteriöser Kommandeur der Eisenbahnen Göttele des Sowjet eingetroffen, in dem den Deutschen und Oesterreich-Ungarn mitgeteilt wird, daß ihre Delegation unter Führung von Sawitski sich ebenfalls auf der Fahrt nach Brest befindet und um mögliche Erleichterung der Fahrt bittet. Sie beabsichtigen den dort von der früheren Rada abgeschlossenen Vertrag zu bestätigen.

Die Eisenbahndirektion Kantonig hat zwei Vertreter des Eisenbahndirektionsbezirks Kantonig nach Brest-Litowsk entsandt, um dort Verhandlungen mit den russischen Bevollmächtigten anzuknüpfen über den Eisenbahnerkehr zwischen Deutschland und Rußland, vor allem um den Austausch von Gütern sobald wie möglich in die Wege zu leiten.

In Beantwortung einer Interpellation in der japanischen Kammer erklärte Hirota Matsue, es sei schwerlich eine sofortige ungetragene Vorstellung über die Teilnahme eines russisch-deutschen Friedens zu machen. Der Redner sagte hinzu, sobald der Frieden wirklich geschlossen ist, werde Japan sehr durchgreifende angemessene Maßnahmen ergreifen, um zu der Lage Stellung zu nehmen. Mit England, Amerika, Frankreich und Italien eines russischen Sonderfriedens.

#### Die Verhandlungen mit Rumänien

sind im Gange. Es ist dabei aber nicht zu verkennen, daß ihnen erhebliche Schwierigkeiten aus der besonderen Lage erwachsen. Wenn sie nicht zu einem Friedensschluß führen sollen, so liegt das jedenfalls nicht an unzureichenden Bedingungen, die rein wirtschaftlicher Natur sind. Es ist aber nicht zu übersehen, daß die territorialen Fragen, an denen namentlich Bulgarien beteiligt ist, auch einer Lösung angeht werden müssen, die den Interessen des Bundes entspricht.

Mit dem Eintreffen der Abordnungen der Vierbündnisse in Bukarest haben unvermeidliche Vorbesprechungen mit General Avarescu stattgefunden. Gemäß einer bei diesen Besprechungen getroffenen Vereinbarung hatte der k. u. k. österreichisch-ungarische Minister des Innern Dr. Czernin am 27. d. M. in dem von rumänischen Truppen noch besetzten Teil Rumäniens eine Unternehmung mit König Ferdinand. Im Einverständnis mit den Verbündeten gab Graf Czernin dem König die Bedingungen bekannt, unter denen der Krieg beendet wäre, mit Rumänien Frieden zu schließen. König Ferdinand erbot sich kurze Wehentliche, die er genährt wurde. Von der Antwort des Königs wird es abhängen, ob eine friedliche Lösung möglich erscheint.

Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, ist die dem König von Rumänien gestellte Wehentlichezeit nur von kurzer Dauer und in Gestalt eines Ultimatum gehalten, und zwar soll er nur mitteilen, ob er die Forderungen annehmen oder ablehnen will. Auf längere Verhandlungen könne man sich nicht einstellen. Der ganze Weltkrieg liege darin, daß Bulgarien auch nicht ein Atom von seiner Ansprüchen auf die Dobrußda nachzulassen abweist. Vermutlich interessiert Deutschland auch voll und ganz die bulgarische Forderung, bei der Wiener Regierung soll man jedoch dagegen sein, daß Bulgarien die Donaumündung erhält.

Nach neuesten Berichten will man in Berlin wissen, daß Herr v. Kühlmann und Graf Czernin bereits Bukarest verlassen haben sollen, um sich direkt nach Brest-Litowsk zu begeben. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Beidseitigkeiten nun wieder beginnen.

Das Paris wird gemeldet, daß Rumänien hinsichtlich der Verhandlungen mit den Mittelmächten die volle Bewegungsfreiheit besitzt und durch keine Abmachungen mehr an die Alliiertenbeschlüsse gebunden ist. Die Vermäde zwischen den Ententemächten und Rumänien, die vor der Kriegserklärung Rumäniens abgeschlossen wurden, sollen bereits vor 5 Wochen erfüllt sein.

#### Die bisherigen Kosten des Weltkrieges

betragen nach Berechnungen aus amerikanischer Quelle für die Entente bis Ende 1917 mehr als 81 Milliarden Dollar und für dem Bundesbund rund 40 Milliarden Dollar.



# Von der Westfront liegen besondere Nachrichten nicht vor.

## Der Luftkrieg.

Über die Ursache unseres Angriffs auf Paris gab der General der Luftkriekräfte von Heppner dem Berliner Vertreter des Niederländischen Telegraphenbüros eine längere Erklärung ab, auf die wir morgen zurückkommen.

### Der Angriff auf Venedig.

Im Österreichisch-ungarischen Heeresbericht heißt es: Die Verlegung für den italienischen Fliegerangriff auf die offene Stadt Innsbruck haben einige Flugzeugschwadern in der Nacht vom 27. Februar die Bahnhofs- und militärischen Anlagen des Kriegsbahns Venedig mit Bomben belegt und hierbei zahlreiche deutlich beobachtete Treffer mit Brandwirkung erzielt.

## Die neuen Operationen gegen Großrußland.

Auf das Radio-Telegramm Kienfoss, nach dem er dem von der maximalistischen Regierung angenommenen Frieden bestimmt, erwidert das deutsche Oberkommando durch Frontbericht, daß die deutschen Truppenbewegungen fortzuwandern werden, zu dem Zweck, Finnland, Estland und Litauen, sowie die Friedensbedingungen mit der Ukraine zu sichern.

### Melienben in Pleskau.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet: Die Kunde von der Einnahme von Pleskau (Plow) durch die Deutschen hat in Petersburg eine Stimmung erzeugt, die an Verzweiflung grenzt. Die Front war der Sig des Oberkommandos der Westfront und darg ungeheure Lager von Kriegsmaterial aller Art sowie von Lebensmitteln, Hunderten von Batterien und gewaltigen Mengen von Munition. Alles ist unversehrt den Deutschen in die Hände gefallen.

### Oesterreich-Ungarn marschiert mit.

#### Einmarsch in Bobolien.

„A. G.“ meldet aus Wien: Der Gouverneur von Bobolien wandte sich an die Monarchie mit der Bitte, unsere Truppen in Bobolien einmarschieren zu lassen, um zu verhindern, daß bolschewistische Banden ukrainische Gebiete zerstören und ihre Lebensmittelvorräte vernichten. An zuständiger Stelle wird die Bitte des Gouverneurs von Bobolien für gerechtfertigt und begründet angesehen. Die Lebensmittelvorräte für die Monarchie müssen geschützt werden, weil sie sonst in Gefahr sind, wenn unsere Truppen im Rücken der Rumänen sein werden, was auf die rumänischen Friedensverhandlungen eine sehr günstige Wirkung haben wird.

## Vom Seekriege.

### Über die Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf“

erfährt „M. T. B.“ im Anschluß an die amtliche Meldung folgende Einzelheiten: Ausreise und Heimreise fanden unter dem Ansehen anhaltend schlechten Wetters. Sturm, Nebel und Eisgang waren zwar zur Durchbrechung der eisigen Meeresgebiete mitunteren Bundesgenossen, stellen aber andererseits an die Navigationsfähige Anordnungen. Unerwartet gewann „Wolf“ gegen Ende 1918 den Ozean und wandte sich gen Süden. Die erste Wirkung des Aufstretens von „Wolf“ zeigte sich im Eintreten der Schiffsverluste im Südpazifik. In atlantischen Ozean von Sibarilla aus wandte sich „Wolf“ nach dem Indischen Ozean und kreuzte vor der Insel Ceylon, wo auch an der Westküste Vorderindiens. Auch jetzt wieder meldeten drahtlose Nachrichten von dem raschen Eintreten Erfolge und dem Sinken wertvoller großer Dampfer. Wachsende militärische Maßnahmen des Feindes wurden beobachtet. Die Schiffsahrt in dem unheimlichen Gewässer war alarmiert, das Tätigkeitsgebiet des Hilfskreuzers wurde verlegt werden. An der Verfolgung des Hilfskreuzers beteiligten sich anstatt englischer, vorwiegend japanische Schiffe, die wie sich später zeigte, militärisch fast Unvergleichlicher im Indischen und Stillen Ozean sind. Um diese Zeit wurde der englische Dampfer „Lutetia“, fälschlicher Weise Dampfer „Gutenfels“, erbeutet und als Hilfskreuzer unter dem Namen „Atis“ verwendet. Er sollte die Schiffsahrt im Golf von Aden führen, während „Wolf“ nach Süden aufbrach. Ein vierter Erdteil wurde ergriffen und die Schiffsahrt von Australien, Neu-Seeland, West-Amerika auf der Fahrt durch den Stillen Ozean geschädigt. Nach erfolgte auch hier die fälschliche Angabe: Folge die Warnung der Schiffe. Nicht nur Rabaul bei dem Hilfskreuzer ein englischer Regierungsdampfer in den Weg, von dem nicht nur wertvolle Dienstposten erbeutet, sondern auch der für die ardeurische deutsche Siedelkolonie bestimmte australische Gouverneur gefangen genommen wurde. Sehr gute Dienste leistete dem „Wolf“ ein nachgenanntes Fräuleinzeug. Eines Tages als der Hilfskreuzer inmitten eines palmbedeckten Atolls eine Verfolgung des Schiffes vornahm, mieden selbst nicht aktionsfähig war, zog in nächster Nähe der Koralleninsel ein englischer Dampfer vorbei, dem das Flugzeug vermittelst eines auf das Deck heruntergeworfenen Beutels die Aufmerksamkeit überdrückte, ließ sofort, ohne seine Kanterleuchttaube zu gebrauchen, zu dem deutschen Hilfskreuzer zu begehen. Folglich kam der Engländer dem Befehl nach und wurde dann prompt versenkt.

Nicht einfach war die Kohlenveranschaffung. Nicht weniger als elf Monate mußte „Wolf“ von den eigenen Besatzungen leben. Ganz am Anfang dieses Jahres verdrängte mehrfach die Einnahme von Rosten aus aufgedachten Dampfern, so daß diese mitunter nicht wertvollen Nachschub verweigert werden mußten. Die Verletzung der aufgedachten Schiffe wickelte sich im allgemeinen ohne Zwischenfall ab. Nur mit dem

japanischen Passagierdampfer „Hitachi-Maru“ mußte ein kurzes Feuergefecht durchgeführt werden, da dieser sofort nach dem Anhalten machte, aus einem Gefäß das Feuer zu löschen. Einige Gabeln Branden seinen Hinterland, rückten aber an Bord des Japaners große Verwirrung an. Bei dem loslosten Zwischenfällen der Rettungsboote verloren mehrere Menschen ihr Leben. Die Beschädigten des Dampfers wurden alsbald ausgebeutet und dieser eine Zerknung als Begleitfähige mitgenommen. Seine auf viele Millionen zu schätzende wertvolle Ladung wurde in der Nähe von Sibirien des Hilfskreuzers. Einmal später wurde der japanische Dampfer „Johy Menchi“ (4648 Br.-Reg.-T.) mit einer vollen Kohlenladung aufgebracht. Bei schwerem Wetter ergänzte „Wolf“ seinen Kohlenvorrat und rüllte den Spanier als Begleitfähige aus. Die Kabineneinrichtungen des japanischen Dampfers wurden für den Hilfskreuzer, Kammern ausgebaut und dadurch Unterstuf für die 60 besseren Besatzungen, darunter acht Damen und mehrere Kinder, geschaffen. 20 japanische Schiffstetler wurden zur Bedienung übergeschifft. Auch der gefangene Gouverneur befand sich auf dem Begleitfähige. Eine bedeutende Zwischenfall gelangten beide Schiffe in die europäischen Gewässer, wo der japanische Kapitän Selbstmord beging. Bei schwachen Wetter werden „Wolf“, schon in der nordwestlichen Gewässern eingetrieben, das Begleitfähige in Nacht und Nebel aus Sicht. Dieses hatte die Reise nach Deutschland selbständig fortgesetzt, ist aber vor einigen Tagen in einem starken Nordweststurm bei Stagen gesunken und hat einen Teil seiner Passagiere, vor allem Frauen, Kinder und Neutrale, in Stagen gesunken, von deren Schicksal zu genaueren für den Fall, daß Verheißung, den Dampfer flott zu machen, erfolglos bleiben würden.

Welche außerordentliche Schädigung des feindlichen Frachtraums „Wolf“ erzielt hat, ist ja inzwischen schon bekanntgegeben. Die Höhe der durch ihn mit den Schiffen und ihren Ladungen vernichteten Waren läßt sich genau nicht abschätzen, geht aber in die Hunderte von Millionen Mark. Eine nicht hoch genug zu bewertende Wirkung der einwirkendstärkigen Kreuzfahrt des „Wolf“ liegt aber darin, daß er wie andere ähnliche Unternehmungen der deutschen Marine eine außerordentlich große Zahl feindlicher Kreuzfahrts-, Bewachungsfahrzeuge usw. in Atem gehalten und Schiffsahrt und Handel des Feindes indirekt auf das schwerste geschädigt hat.

### Die deutsche Besatzung des „Johy Menchi“ interniert.

Gestern nachmittag wurde die ganze deutsche Besatzung des Dampfers „Johy Menchi“ und die japanischen Offiziere gelandet. Eine Abteilung deutscher Soldaten empfing die Deutschen am Strande und führte sie nach Stagen, wo sie interniert wurden.

### U-Boot-Arbeit.

Die britische Admiralität teilt mit: Das Hospital-Schiff „Glunart Castle“ wurde am 26. Februar um 4 Uhr früh im Kanal von Kristoff versenkt. Das Schiff, das auf der Ausreise nach Frankreich, war, hatte keine Patienten an Bord.

Eins der Rettungsboote mit 22 Arbeitenden wurde vom französischen Dampfer „Jeom“ aufgenommen und in Lunby gelandet. Ein anderes Boot mit 9 Personen wurde in Midford an Land gebracht. Von den anderen an Bord befindlichen 200 Personen ist nichts bekannt. Das Schiff war auf der Ausreise nach Frankreich, wo es Verwundete aufnehmen sollte.

## Die Vorgänge in Rußland.

### Lenin und Trotzki im Kampf um den Frieden.

Die „Köln. Volkszeit.“ meldet aus der Schweiz: Der „Corriere della Sera“ erfährt aus Petersburg: Lenin habe schon vor einiger Zeit einen scharfen Feldzug gegen Trotzki zugunsten des Friedens geführt. Eine feine Nervosität habe die maximalistischen Führer befallen. Man sieht heraus, daß der Todesstempel ihrer Partei beginne. Der Zerfall der extremen bolschewistischen Richtung führte unter dem unwiderstehlichen Druck der Ereignisse unaufhaltsam fort.

### Entlassung der Kriegsgefangenen.

An kompetenter Stelle wird erklärt, daß die russische Regierung zwar eine Vereinbarung in der Angelegenheit des Gefangenenaustausches noch nicht getroffen hat, die Kriegsgefangenen aber trotzdem bereits entläßt. Eine öffentliche Bekanntmachung besetzt den deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, deren Zahl in Petersburg allein auf mehrere tausend sich belaufen muß, sich bei den Behörden zu melden, aber auffallenweise sind die Kriegsgefangenen wie vom Erdboden verschwunden.

### Panik und Straßenkämpfe in Petersburg.

Die deutschen Verposten sollen nach den Meldungen des „Corriere della Sera“ nur noch 100 Kilometer von Petersburg entfernt stehen. Die maximalistische Regierung erwidert bereits den Plan, selbst aus Petersburg abzuziehen. Sie fühle sich in ihrer persönlichen Sicherheit bedroht und habe deshalb den größten Teil der Petersburger Garnison im Innern des Landes aufzunammengedogen.

Nach dem „L.A.“ melden italienische Blätter aus Petersburg: Die Stadt ist in fieberhafter Erregung. Die Straßen heulen und die Gloden läuten Schreie, um die Arbeiter zusammenzubringen. Bolschewisten der Partei an die Arbeiter mit Gewalt zu zwingen, die Arbeiter sind fast ausschließlich Arbeiter. Die Soldaten folgen nur pählich der Einladung zu den Waffen. Arbeitertruppen durchziehen weidend und händeringend die Straßen und Schreien: „Wir haben kein Brot, wir verhungern.“ Man sagt, die Deutschen werden bald in Petersburg sein, dann werde es Brot für alle geben.

### Anarchie im Kaukasus.

Wie aus Petersburg verlautet, soll im Kaukasus vollständige Anarchie herrschen.

## Deutschland.

Die Beilegung des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin wird, wie die Landesregierung für die Mecklenburger erklärt, Sonntag morgen 8 Uhr in Wismar stattfinden, jedoch gemäß letztwilliger Verfügung des Großherzogs nicht in der Kryptenkammer, sondern auf der sogenannten Schloßinsel im Schloßpark, einem Lieblingsplatz des Enghingelanten.

Fregatkapitän Kerger, der Kommandant des zumgetrossenen Hilfskreuzers „Wolf“, ist am Donnerstag in Berlin eingetroffen. Er begab sich zur letzten Verabschiedung am Admiralsplatz, ließ die Mecklenburger in der Mecklenburger Straße, Hauptquartier fort, wohnen er vom Kaiser zum Vortage befohlen worden ist. Der König von Sachsen hat dem Fregatkapitän Kerger, Kommandant E. M. Hilfskreuzer „Wolf“, nachträgliches Fernschreiben gelandt. „Wolf“ folger Freude habe ich von den ganz hervorragenden Leistungen Ihres Schiffes unter sehr ausgezeichneten Umständen gesehen und beglückwünsche Sie und Ihre brave Mannschaft auf dieser ganz besonders ausgezeichneten Leistung. Es gereicht mir zu großer Freude, Ihnen als äußeres Zeichen meiner Anerkennung das Ritterkreuz meines Militär-E.-H.-Ordens zu verliehen.

Deutscher Protest in Danemark. Die deutsche Regierung soll beabsichtigen, bei der hängigen Konferenz zu erheben, daß die Danen die Mecklenburger in der Mecklenburger Straße, Hauptquartier fort, wohnen er vom Kaiser zum Vortage befohlen worden ist. Die deutsche Regierung glaubt sich auf das Völkerrecht stützen zu können.

Herzenerklärung eines Wahlkreisgegners. Der konservativste Abg. von Bonn, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für den hinterpommerschen Wahlkreis Neustettin-Bezirks, hat vor einigen Tagen seinen Wahlkreis in Lemburg über die preussische Wahlkreisreform gesprochen. Einem Bericht der „Kreuzzeitung“ seien folgende Worte entnommen: Abg. v. Bonn begehme es als geradezu empörend, daß das preussische Volk für seine beispiellosen Leistungen im Weltkriege durch die Wahlreform gestraft werden sollte. Denn als eine solche, eine Strafmessung würde die Wahlreform empfunden. Die Behauptung, daß das preussische Volk eine patriotischen Charakter habe, sei eines der dümmsten Schlagworte, die es gäbe. Die Grundzüge des preussischen Wahlrechts sei eine gesund demokratische. Die Reichstanzler von Billow und von Bethmann Strauß hätten die Wahlreform ohne Not in das Volk hineingetragen und sich dadurch zu Totengräbern der Monarchie gemacht. Werde die Wahlreform der Regierung auch nur annehmbar Geseh, so würde das preussische Abgeordnetenhauses auf das Niveau des Reichstags herabfallen und ebenbürtig unter dem Reichstag auf das Niveau anderer Feinde. Andere äußerten sich in anderer Weise über die Wahlreform und sich dadurch zu Totengräbern des Reichstags herabfallen und ebenbürtig unter dem Reichstag auf das Niveau anderer Feinde. Andere äußerten sich in anderer Weise über die Wahlreform und sich dadurch zu Totengräbern des Reichstags herabfallen und ebenbürtig unter dem Reichstag auf das Niveau anderer Feinde.

Die „Köln. Volkszeit.“ Der Führer der Sozialdemokraten im preussischen Abgeordnetenhauses Friedrich von Jodisch ist mit der ersten Reichstagsrede des Reichstanzlers von Papier durchaus nicht einverstanden. Er macht ihm Vorwürfe, daß er die Deutschen in die Hände der „Köln. Volkszeit.“ übergeben hat. Aber er rüht auch von den Konferenzen weit ab, indem er am Dienstagabend in der „Köln. Volkszeit.“ schreibt: Die wüßelose Varnitzere, welche die Konferenzen am Schluß der Rede des Herrn von Papier herbeiführten, war zweifellos eine Unscherscheitende Partei nicht würdig. Sie war auch nicht völlig gerecht, weil sie den Gegnern nur neue „Waffen“ bereitete. Das ist durchaus guttredend. Die wüßelose Varnitzere“ vom Montag wird übrigens durch das hundertjährige Auftreten der Konferenzen in der Reichstagsabstimmung zum Dienstag verdrängt. Dieselben Konferenzen, die sich am Montag in Zwischenstunden überboten, wiesen am Dienstag immer wieder erlitten und sich jedoch auf der Ament ein letzter Zusammenkunft wurde.

Sächs. Bewerber für einen Wahlkreis. Für die Landesparlamentarier im hiesigen Wahlkreis Bad Nauheim-Buchsch ist eine Kandidatenliste aufgestellt, die nicht weniger als sechs verschiedene Bewerber aus den politischen Parteien aufweist. Beteiligt sind die Nationalliberalen Partei, der Bauernbund, die Sozialdemokraten, die Unabhängigen Sozialdemokraten, Zentrum und fortschrittliche Volkspartei wollen sich ebenfalls noch beteiligen.

## Parlamentarisches.

Die preussische Politik. Am preussischen Abgeordnetentag ist am Donnerstag die zweite Lesung des Subjektals zu Ende geführt worden. Als Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei sprach Abg. Kanow: Er begrüßt die Vereinfachung der Organisationsverwaltung, wies darauf hin, daß schon 1846 der Versuch einer Vereinfachung gemacht worden ist und betonte, es müsse nun allen darauf an, daß bei Durchführung des Strafvollzugs nicht verdrängende Bestimmungen herrschen. Die Hauptfrage ist doch die Beförderung des Verurteilten. Von diesem Gesichtspunkte aus sprach er sich gegen kurze Gefängnisstrafen aus, an deren Stelle Gefängnisstrafen treten sollten. Mit Nachdruck forderte Kanow, dass ein der heutigen Verhältnisse entsprechende Beamtenstand. Die Gehaltshaltung der Personalkosten müsse durch Gefängnisstrafen aufgehoben werden. Er hob hervor, daß schon Friedrich Wilhelm IV. in Preußen die Aufhebung der geheimen Konfessionen angeordnet hat und daß kein Mensch mehr, der wieder eingetriben worden sind, daran läßt die Abg. Kanow die Bedeutung, daß die Offenhaltung der Personalkosten wie in Dänemark und Schweden durchgeführt werden muß. Wenn die größten Verdrängen verdrängen, so müßten doch auch die Disziplinarrichtungen verdrängen, was sehr nicht der Fall ist. Daran folgt die Forderung einer gründlichen Änderung der Disziplinarrichtungen. Der Subjektminister Dr. Schönbach erklärte, daß das Staatsministerium die Bildung der Disziplinarrichtungen in den Personalkosten der Beamten unter gewissen Bedingungen beschlossen hat. Er kündigte auch an, daß die Reform Disziplinarrichtungen in die Wege geleitet sei.



## Provinz und Umgegend.

† **Carolegen** i. A. 28. Febr. In der Nähe des hiesigen Staatsbahnhofes (am Übergang der nach Reglingen führenden Nebenstraße) erfolgte gestern früh ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Zuge, der Militärpakete geladen hatte. Mehrere Begleitmannschaften wurden verletzt. Auch von den Pferden sind einige tot.

† **Seelen**, 28. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Weichensteller durch Unvorsichtigkeit erschossen. Ein Wachmann hatte kein Gehör an ein Stellwerkesglocken. Während der Abwesenheit des Wachmanns machten sich zwei Bahnarbeiter an dem Gewehr zu schaffen, und während der eine dem andern die Handhabung der Revolverartina zeigte, entlud sich das Gewehr und die Kugel drang dem aus einem Fenster des Stellwerkeshauses die Gleise überdauenden nichtabenden Weichensteller in den Hals. Die Verletzung war so schwer, daß der Weichensteller bald darauf verstarb.

† **Kelja** i. März. Die Keljaiger Frühjahrsmesse hat zum erstmaligen Interesse in Bulgarien geführt. Daß bei dem weiten Entgegenkommen aller bulgarischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Militär- und Zivilbehörden hinsichtlich der Ausstellung der Reisepapiere

besuchen die diesjährige Messe an hundert bulgarische Kaufleute, während die Herbstmesse 1917 nur von zehn Bulgaren besucht war. Die Mehrzahl der Besucher fährt in zwei belonders von den Behörden bereitgestellten Wagen am 26. und 27. Februar hier ab. Unter den Besuchern sind auch viele zum Kriegsdienst eingestellte Kaufleute, aus Sofia gegen Kelja, aus der Provinz gegen zwanzig Kaufleute, belonders erteilt ist, daß zwanzig angesehenen Kaufleuten aus Leskib in Macedonien der Besuch der Keljaiger Messe ermöglicht wurde, die hiermit erstmalig als freie Bulgaren Deutschland besuchten.

† **Canthel**, 28. Febr. In vergangener Nacht ist oberhalb Remichin an der Bahnstrecke Canthel-Schwarzberg ungefähr 40 Jahre alte Bahnwärter Robert Stapp, ein Anwalde, in seinem Bahnwärterhäuschen erdrückt worden. Die Nordseite liegt ganz in der Nähe des Bahes, wo die Frau Wirtin aus Schloßlum am Sonnabend umgebrocht wurde. Es wird angenommen, daß auch der Bahnwärter von jenem Wäber ums Leben gebrächt worden ist. Die Nordseite liegt 1-2 Kilometer auseinander. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Wäber in dem Wäberhäuschen Kleidung und Schuhe gelocht hat, um sich umzukleiden, da seine Kleidung genau in dem Holzbehälter beschriebenen war und er

sich auf diese Weise vor dem Erkennen schützen wollte. Seit Sonntag wird heftig nach dem Wäber gesucht. Das Rudolfsbüder Bataillon hat eine Abteilung zu diesem Zwecke herangeschickt, bisher blieben die Nachforschungen aber ohne Erfolg. Offenbar ist der Wäber ein schenflüchtiger Soldat, der im Kriege den Verstand verloren hat. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

† **Wahl** (S. A.), 1. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Brauereibehälter. Der Bergarbeiter Max Walber aus Hühnenitz und der Steiger Franz Döhlisch aus Heulendorf wurden am 28. Februar verunglückt, konnten aber erst am Morgen als Leichen geborgen werden. Döhlisch hat drei Jahre an der Front gekämpft.

† **Wasser**, 28. Febr. Durch schnelle Schneeschmelze und starken Regen sind die Harabacher stark angeschwollen und führen große Wassermengen zu Tal. Die Überschwemmung ist überall im Flachland bis nach Braunshweig hin zu bemerken.

Verantwortlicher Redakteur Franz Döhlisch in Merseburg.  
Druck und Verlag von E. Döhlisch in Merseburg.

### Anzeigen.

Sät die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmte vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen. Für die Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 3. März.  
(Kont.)

Es predigen:

Dom. Vormittag 10 Uhr: Pastor Werther.

Vormittag 11 Uhr: Rindergottesdienst.

Nachmittags 5 Uhr: Prüfung der Konfirmandinnen.

Abends 8 Uhr: Frauenvereine des Vaterländischen Frauenvereins Götterstr. 1.

Montag abends 8 Uhr: Pensions-Vereine in der Herberge zur Seimat. Dlaton, Wuttte.

Sonntag vormittag 10 Uhr: Gottesdienst in der Herberge zur Seimat.

Etakt. Siehe Dom.

Vormittag 11 Uhr: Rindergottesdienst Mühlstraße 1; Pastor Werther.

Abds. 8 Uhr: Sänglingsverein Mühlstraße 1. Past. Werther.

Montag 8 Uhr: Sefelend Mühlstraße 1. Past. Werther.

Donnerstag nachmittag 4 Uhr: Frauenhilfe v. St. Maxim. Generalversammlung. Bortan. Mühlstraße 1.

Frau Pastor Werther.

Stenmarkt. Vormittag 10 Uhr: Siehe Dom.

Vormittag 11 Uhr: Rindergottesdienst im Jugendheim Werderstraße.

Montag abends 8 Uhr: Verammlung der konfirmiten Söhne im Jugendheim Werderstraße.

Dienstag nachmittag 4 Uhr: Monatsversammlung der Frauenhilfe im Jugendheim Werderstraße.

Donnerstag abends 8 Uhr: evgl. Andachten St. Thoma im Jugendheim Werderstraße.

Altenburg. Vormittag 10 Uhr: Siehe Dom.

Montag nachmittag 4 Uhr: Frauenhilfe Unter-Altenburg 36.

Wochenabend 8 Uhr: Artogetandend Unt. Altenburg 36.

Donnerstag abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein Unter-Altenburg 36.

**Volks-Bibliothek**  
Sonntags von 11-12 1/2 Uhr vorm.

**Grüdwurst auf Marke 35**  
am Sonnabend den 2. März 1918, nachmittags von 4-7 Uhr, Buegstr. Nr. 16; Nr. 2801-4100; in der Geisel 2; Nr. 4101-5400. Verkaufspreis: 1/2 Pf. Grüdwurst 50 Pf.

Merseburg, den 1. März 1918. Das städtische Lebensmittelamt. L A 1 352/18.

**Kleine starke Handwagen**  
gibt preiswert ab  
Sirtenstraße 11.

**Roßtee-Samen**  
absuchen  
Wrechstr. Nr. 34.

**Gußeis. Kessel**  
in weiß email. empfiehlt  
H. Müller, Schmale Str. 19.

Für die uns anlässlich unserer Kriegstraumung erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Pretzsch, im Februar 1918

Sergt. Otto Schmidt und Frau  
Hedwig geb. Günther.

Am 27. Februar abends 10 1/2 Uhr entschlief nach Gottes Ratschluss sanft an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 72 1/2 Jahren unser treuer Vater und Großvater

## Pastor em. Paul Delius.

Dies zeigen wir nur auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten schmerz erfüllt an.

Pastor Siegfried Delius, Missionar,

z. Zt. Kriegsgefangen auf Malta,  
und Frau Helene geb. Leyer, Bethel.

Dr. med. Paul Delius,

z. Zt. Bataillonsarzt in einem Landsturmbatalion,  
und Frau Edith geb. Henking, Braunshweig.

Pastor Wilhelm Delius

und Frau Eva geb. Fellisch,  
Schillingstedt bei Cölna.

Elisabeth Delius, Halle a. S., Henlettenstr. 13

Rudolf Delius, Braunshweig, alt. Enkel.

Halle, am 28. Februar 1918.

Die Trauerfeier findet am Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr in der Altenburger Kirche zu Merseburg statt — Beileidsbesuche dankend abgelehnt. Von Kranzspenden bitten wir dem Wunsch des Entschlafenen gemäß abzusehen.

Gestern abend verschied nach kurzer Krankheit der Gründer unseres Vereins, unser Ehrenmitglied, der

Pastor i. R.

## Paul Delius

in Halle.

Im, dem wahren Freunde der Jugend, dem Jüngling im weissen Haar, wird der Verein stets ein dankbares Gedächtnis bewahren.

Merseburg, den 28. März 1918.

**Der Vorstand des Ev. Männer- und Jünglingsvereins.**  
Werther, P.

Zu der Beerdigung versammelt sich der Verein Sonntag nachmittag 1/2 3 Uhr auf dem Altenburger Friedhofe.

In Halle a. d. Saale entschlief am 27. Februar nach kurzer Krankheit sanft in festem Glauben, der

Pfarrer i. R.

## Herr Paul Delius.

Fast 34 Jahre lang hat der Entschlafene das Pfarramt unserer Gemeinden verwaltet. Die reichen Gaben seines Geistes und seine nie ermüdende Arbeitskraft hat er mit rastlosem Eifer und vorbildlicher Treue in den Dienst unserer Gemeinden gestellt, mit besonderem Geschick das Vereinswesen gepflegt und mit liebevoller Güte sich der Armen angenommen.

Ihres treuen Seelsorgers werden unsere Gemeinden stets in dankbarer Verehrung und Liebe gedanken.

Die Gemeindegemeinderäte von St. Viti in Merseburg und von Meuschau.

Heute vormittag 11 Uhr wurde mein lieber Mann, unser herzlichster Vater, mein verehrter Schwiegervater, der

## Kgl. Generalkommissions-Vermessungs-Assistent Gustav Heineck

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden sanft durch den Tod erlöst.

Merseburg, den 28. Februar 1918.

Es bitten um stille Teilnahme

Frau Clara Heineck geb. Krüger.

Käthe Heineck.

Gertrud Hunold geb. Heineck.

Amtssekretär Hunold, Teuschnthal.

Die Beisetzungsfeier findet am Montag nachm. 2 Uhr auf dem Gertraudenfriedhof in Halle a. S. statt. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

### Todes-Anzeige.

Donnerstag nachmittag 4 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden ruhig und sanft unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister

## Theodor Tanner

im bald vollendeten 77. Lebensjahre

Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Familie Tanner und Büchsenenschuss.

Merseburg, den 1. März 1918

Beerdigung wird noch bekannt gegeben.



**Dank.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Begräbnis unseres Lieben Entschlafenen sage ich nur auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank.

Reipisch, den 28. Februar 1918.

**Lina Haring**  
und alle trauernden Hinterbliebenen.

Ich habe heute einen Nachtrag Nr. W. M. 90/12 17 KRA. zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme u. Befreiung von Beschlagnahme- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost Nr. W. M. 1300 12. 15 KRA. erlassen.

Der Nachtrag ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magerburg, den 1. März 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
Sonntag, Generalleutnant.

**Holz-Verkauf.**

Donnerstag den 7. März, von vormittags 11 Uhr an, sollen **100 Rüstern** (darunter eine größere Anzahl schwacher Stämme), **3 Birken, 3 Eichen, 3 Fichten, 2 Buchen, 2 Birken, 1 Linde, 7 Haufen Knüttel- und 22 Haufen Reifholz** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz Rittershof.

**Ritterhof Holz- u. Moede & Co.**  
**Brennholz-Versteigerung.**

Sonntag den 2. März, 9 Uhr

**Sammelplatz Goltshof.** Ritterhof Lössitz b. Mersburg.

**Verkleinert Brennholz** abzugeben an **Paul Naumann, Ritterstr. 11.**

**Weißer Sand** gibt stets vorräthig **Paul Naumann, Ritterstr. 11.**

**Speisemöhren** verkauft **Fr. Freyans, Ritterstr. 424.**

**Photographen-Apparat** (X12) zu verkaufen **Friedrichstr. 1.**

**Gebrauchte Gießwanne** zu kaufen gesucht **H. Ritterstr. 14, part.**

**Eine tragende Stiege** zu verkaufen **Neumarktstr. 1.**

**Eine junge Zuchtin** verkauft **Madewell, Mühlenstr. 10.**

**Ein fast neuer 2 spänniger Pflug** mit Karrer verkauft **Madewell, Mühlenstr. 10.**

**Eine fast neue Fiedharmonika** ist zu verkaufen **Wesphal 12.**

**Ein Sofa, 2 Sessel und eine eiserne Bettstelle mit Matratze** sind zu verkaufen **Amnenstraße 1.**

**1 Fahre Dünger** zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. K.** an die Exped. d. Bl.

**400 Mk. Darlehn** sucht Beamter. Off. u. „Darlehn“ an die Exped. d. Bl.

**Wer leih jungem Mann 1000 bis 1200 Mark** gegen monatliche Abzahlung von 100 Mark. Off. unter 1000 Mk. an die Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten **Gutenbergstr. 19, 2 Tr. links.**

**Möbliertes Zimmer** mit 1 ober 2 Betten zu vermieten **Bismarckstr. 4, links.**

**Freundliche Gaststube** offen **Dere Wettstr. 6.**

**Bett frei zur Gaststube** **Er. Ritterstraße 33, part.**

**Ein Waggon**

**Teller u. Schüsseln** angenommen.

**C. Heidenreich Ww.**

**Knaben-Anzüge,** auch Mädchen- u. Damen-Garderobe, werden angefertigt **Hohmarkt Nr. 6.**

**Das neue Favorit-Album** Frühjahr - Sommer 1918 loben erschienen.

**Marie Müller Nachf., M. Merker u. H. Sachse.**

**Bettmässen** Beheizung sofort. Alter und Gewicht angeb. **Postamt umsonst. Sanis-Versand.**

**München 614, Landwehrstraße 44.**

**Kammer-Lichtspiele!**

Kleine Ritterstrasse 3. Fernruf 529.

Heute Freitag bis Montag:

**Die Töchter des Biehmeisters!**

Fesselndes Lebensbild in einem Vorspiel und 4 Akten. Außerdem wieder ein vorzügl. Beiprogramm.

Anfang 7 1/2 Uhr. Anfang 7 1/4 Uhr.

**Merseburger Ratskeller.**

Sonabend den 2. März

**Vil. Künsiler-Konzert**

ausgeführt von den bekannten Kräften.

Anfang 1/8 Uhr. O. Klessler. (Tischbestellungen können nicht angenommen werden.)

Die „Friedrich Wilhelm“-Gesellschaft hat eine in Mersburg freiwerdende

**Inkasso-Agentur.**

dren Bestand sich vornehmlich aus Versicherungen mit kleineren Beträgen zu sammensetzt, zu vergeben. Bewerbungen von Personen, die eine Kautions zu stellen vermögen, sind zu richten an die Subdirektion Halle a. S., Meckelstrasse Nr. 1.

**Herren-Stärkewäsche**

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden wäscht und plättet, auch nimmt Wäsche nur zum Plättchen an. **Wiederzeit 8 Tage**

**Hallesche Dampf-Waschanstalt „VIKTORIA“.**

Annahmestelle in der **UNION, Mersburg, Markt 24**

**Achtung!**

**Table für alte molene Strampfabfälle**

**Rilo 155 Mt., für Pumpen und Metalle höchste Preise.**

**Frau Irma Sch. Johannstr. 16, pl. Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.**

**Pferde zum Schlachten**

**Felix Möblus, Roßschlächterei, Fleischer Keller 1, Fernruf 583.**

**Mühlen für Kaffee, Gewürz und Farben**

hat noch abzugeben **Paul Schneider, Halle a. S., Merseburgerstr. 4.**

**Künstl. Glieder (Arme, Beine, Hände)** repariert

**Gustav Engel, Mechanikermeister, Merseburger Schreibmaschinen-Werkstatt.**

**B.-V. „Germania“**

Sonabend den 2. März, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal „Neues Schützenhaus“. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht. **Der Vorstand.**

**Merseburger Spar- und Bau-Verein**  
e. G. m. b. H.

Die Herren Aufsichtsrats- und Vorstandmitglieder lade ich zu einer

Sonabend den 2. März 1918, abends 8 1/2 Uhr, im **Kaiser-Café** stattfindenden **gemeinschaftlichen Sitzung** ergebenst ein.

Tagesordnung wie bekannt gegeben. **Ziele, Vorstehender.**

**B.-C. Preußen.**

Sonabend den 2. d. M.

**Versammlung** im Restaurant „Hohenollern“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

**Älterer Kriegerverein.**

Die Monatsversammlung findet nächsten Sonntag den 3. März statt. **Das Direktorium.**

Wer fertigt bis Ostern noch **Damenjacket an?**

Off. u. M 7 an die Exped. d. Bl.

**Guthe Stellung**

als Lagerhalter, Material-Verwalter oder ähnliche Vertrauensstellung. War 25 1/2 Jahr in meiner letzten Stellung als Stuben- aufseher. Gute Zeugnisse liegen zur Verfügung. Off. unter „149“ an die Exped. d. Bl.

**Junger Buchbinder**

sucht Stellung zum sofortigen Eintritt. Offerten unter **M C 30** an die Exped. d. Bl.

**Ein Lehrling** gesucht.

**Otto Zinsch, Bäckermstr., Clarabe 39/41.**

**Für unseren Verband suchen mehrere junge Leute.**

**Paul Marschkeffel & Co.**

**zwei Mädchen** für den Haushalt.

**Korstedt, Bahnhof Mersburg.**

**Für kinderlosen Haushalt zum 1. 4. 18 ein tüchtiges zuverl. Mädchen** gesucht. **Frau Dr. Brack, Markt bura, Poststr. 3.**

**Zwei eres Dienstmädchen** zum 1. April gesucht

**Clöbitzerstr. 22 I.**

**Aufwartung** für einige Wochen gesucht

**Weißer Mauer 12, 1 Tr.**

**Junges Mädchen oder Frau** als Aufwartung für vormittags gesucht **Eisenbahnstr. 5, 2 Tr.**

**In meinem Geschäft ist ein Barremoanate** liegen geblieben.

**Buchhandlung Wagner, Markt.**

Ein Aundersjuch verloren gegangen vom Neumarkt über Tiefen Keller, Gotthardstrasse bis zur grünen Linde. Gegen Belohnung abzugeben **Neumarkt 62.**

**Achtung!**

In Erwiderung auf das Injertat der **Frau Anna Hausdorf** in Mersburg, Clarabe 5, erkläre ich hiermit, daß ich auf deren Namen nicht reise, um Schlägerperde zu kaufen, bekomme ich genug Perde zum Schlachten auf meinen erbliehen Namen. Kaufe jedes Pferd zum höchsten Preise. In Notfällen prompte Bedienung.

**Franz Vogel, Engros-Hofschäferer**

**Madewell d. Halle, Hauptstr. 46**  
Tel. 58.

**Steuereine Bekann.**



Provinz und Umgegend.

† Halle, 1. März. Der jüngste Ritter des Rour le mérite, der Divisionstruppenführer Leutnant Hans Markmann... Halle, ist bei einem freudigen Stammesangriff im Weiden gefallen.

† Sondershausen, 28. Febr. In der Küche von Hatzschel... das in kurzer Zeit Küche und Saal vollständig in Asche legte.

† Dessau, 1. März. Die vierjährige Rathhauswirtschaft des abgelaufenen Oberbürgermeisters... die Wirtschaft übernahm wieder um zur Sprache.

Gaßliche Röhrenwerke W. G. Halle, 2000 Mark. Georg Weder & Co. Magdeburg-Emdenburg, 2000 Mark. Stöbner Chem. Fabrik vorm. Borster & Grüneberg... 1000 Mark.

† Fürs Vaterland gestorben. Im Hilfslazarett Kaserne A nach gestern an der Folgen eines Hüftgelenkschusses, den er in Ostpreußen erhalten, der 70jährige... 1. März.

Merseburg und Umgegend.

† Pastor A. D. Paul Deltus 7. Am Mittwochabend verschied in Halle - seinem Ruheort nach erfolgter Pensionierung im Juli 1916 - der frühere Pastor der Gemeinde St. Marii Paul Deltus.

† Fürs Vaterland gestorben. Im Hilfslazarett Kaserne A nach gestern an der Folgen eines Hüftgelenkschusses, den er in Ostpreußen erhalten, der 70jährige... 1. März.

† Zum Gedächtnis. Vor 16 Jahren, am 1. März 1903, starb unser hochverehrter lieber Vetter Friedrich Andreas Bloch, geb. 23. Oktober 1821 zu Walsdorf bei Wittenberg.

† Eine Warnung vor Raketenraub auf den Bahnhöfen... die Raketen sind in den letzten Monaten aus der Provinz Sachsen eine diese größerer Zuwendungen ausgegangen.

drängen und sich ihnen zur Belohnung von Raketen anbieten, um diese meist Lebensmittel enthaltenden Sendungen dann zu unterjocheln. Seit vorigem Juni sind 46 Fälle bekannt geworden, in denen Urabruher auf dem Hauptbahnhof in Leipzig auf diese Weise um ihre Pakete zu erweiden und ihr Erbehen sicherer ausüben zu können, tragen jene Personen zweiten Post- oder Behördenlieferung oder eine Dienstmithe. Wenn die Urabruher sich vor Erhaben bedauern wollen, dürfen sie niemals Pakete an Unbekannte, auch wenn sie Beamtenbenennung oder Beamtenabgaben tragen, zur Belohnung anshändigen, sondern müssen die Sendungen immer selbst bei den amtlichen Abnahme- oder Aufnahmestellen abgeben.

† In Militärpersonen darf kein Branntwein verabsolgt werden. Nachdem die Bekanntmachung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 4. Armeekorps vom 5. März 1916 betr. Abgabe von Spirituosen an Militärpersonen aufgehoben worden ist, bleibt die Bekanntmachung des Regierungspräsidenten in Merseburg vom 3. Mai 1915 in Geltung, die in § 6 bestimmt, daß in Geist- und Schantwirtschaften an Militärpersonen oder Dienstgrade weder auf eigene Bestellung noch auf Bestellung anderer Personen Branntwein verabsolgt werden darf.

† Warnung vor dem Handel mit minderwertigen Erzeugnissen. Dem Bundesrat liegt, wie bereits mitgeteilt, eine Vorlage über die Einführung der Genehmigungsplakette für Erzeugnisse vor. Für den Fall, daß der Bundesrat dem Verordnungsentwurf zustimmt, wird im Interesse der bereits im Handel befindlichen Erzeugnisse ein Umsatzverbot erlassen, während der die noch nicht genehmigten Mittel noch verkauft werden dürfen, vorgesehen werden. Trotzdem empfiehlt es sich, daß der Handel und zwar sowohl der Großhandel als der Kleinhandel beim Einkauf von Erzeugnissen schon jetzt größte Vorsicht übt und sich nicht mit ungenehmigten oder gar seitens der bisherigen kaiserlichen Genehmigungsstellen abgelehnten Waren handelt, deren Verwertung während der Übergangszeit Spätererleiten bereiten würde.

† Gesellschaften fanden gestern auf dem Bahnhof drei Pakete, die von Gefangenen in die Heimat geschickt werden sollten. Der Dieb, ein auf dem Weinmarkt beschäftigter Arbeiter, konnte hier folgenommen werden als er die Pakete in Sicherheit bringen wollte.

† Die Fertigstellung der Stütze zur 7. Kriegsanleihe. Die Tatsache, daß die Stütze zur 7. Kriegsanleihe bewilligt noch nicht in die Hände der Zeichner gelangt sind, hat Anlaß zu allseitigen ärztlichen Gerüchten gegeben. Selbstverständlich liegt auch für diejenigen Zeichner der 7. Kriegsanleihe, die ihre Stütze bisher noch nicht empfangen haben, ein Grund zur Besorgnis nicht vor. Im

Berchollen.

Original-Roman von H. Courts-Mahler.

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Allan trat ein weißes Gewand, das sich nach der neuesten Mode weich und leicht um ihren schönen Körper schmiegte. Tante Stasi fand pfeiflich, daß diese von ihr geschätzte Mode doch sehr reizvoll sein konnte.

„Weider nicht so gut, als ich hoffe. Die Kur ist sehr anstrengend. Aber nun kann ich mich von allen Strapazen ausruhen. Mir ist so Müde, wie einem müden Wanderer, der endlich sein Ziel erreicht hat.“ Es lag ein Ton in seiner Stimme, der Tante Stasi zu Herzen ging. Eine Weile blieb es still. Allan und der Vater sahen sich mit großen leuchtenden Augen an.

„Ich betrachte diese Erlaubnis als eine Auszeichnung und ich werde sehr gern davon Gebrauch machen“, sagte der alte Herr, sich verniegend. Allan bestellte ihre blauen Augen mit einem warmen Blick in die der alten Dame. „Darf ich zu unbedenklichen sein, dasselbe Vorrecht für mich zu erheben?“







# Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgube 9. —:  
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeitspaltel ober dem Raum 30 Pf., im Kellmetall 75 Pf., Schilfrangelegen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 52

Sonnabend den 2. März 1918

44. Jahrg.

## Oesterreich-Ungarn unterstützt die Ukraine. — Die Privat-Flottille erbeutet.

### Klärung.

Der Verlauf der großen Staatsdebatte im Reichstage hat gezeigt, daß die Reichstagsmehrheit und damit die gegenwärtige Regierung in keiner Weise erschüttert ist. Sie geht im Gegenteil wesentlich gefestigter aus dem ganzen Meinungsstreit hervor. Der konservative Wutanfall gegen Herrn v. Bayer war nicht nur menschlich eine Taktlosigkeit, sondern auch politisch-ethisch eine große Ungeheuerlichkeit. Selbst Herr v. Heydebrand vermochte sie nicht wieder gut zu machen, und das Ergebnis der Staatsdebatte kann darum nur dahin gekennzeichnet werden, daß sie die nichts weniger als glänzende Vereinbarung der Konventionen erwiesen hat. In dem murrenden Absichtstehen und Schelten findet sich Herr v. Heydebrand nur mit Herrn Sasse von den unabhängigen Sozialdemokraten zusammen. Zwar hat die Konvention gerade diese „Gleichsetzung“ erregt, aber sie haben gleichwohl nichts getan, um sich aus dieser von ihnen selbst gemählten Haltung herauszuarbeiten. Sie bilden mit den unabhängigen Sozialdemokraten die Opposition gegen die Reichstagsmehrheit und damit auch, wie die Dinge nun einmal liegen, gegen die Regierung. Herr v. Bayer hat diese Situation bei seiner Rede nicht gesehen, und hat deshalb nicht daran, das trotz der erdrückenden Fälle außerordentlich schwierigen Regierung und Reichstagsmehrheit feier verkündet erscheinen, als es noch vor kurzem schien. Dabei haben alle Redner, die Zentrumsgesandten Kriemhorn und Erzberger, die Sozialisten Scheibemann und Landsberg und die Fortschrittler Wiener und Schulz-Gaevernitz übereinstimmend festgestellt, daß die Reichstagsmehrheit keine Partei zur Aufgabe ihres Programms nötig, daß sie lediglich eine Zweckgemeinschaft zur Lösung bestimmter politischer Fragen auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik ist. Man muß es der Reichstagsfraktion der nationalliberalen Partei lassen, daß sie im Gegensatz zu ihrer Fraktion im preussischen Landtage außerordentlich geschickt operiert und sich damit auch wesentlich von den Konventionen unterscheidet. Die Abgeordneten Stresemann und Nieber haben sich durch-

amerikanische Parteivirtschaft hinweisen. Gerade die Kreise, die nun vorgeben, die nationale Gesinnung in Erbpacht genommen zu haben, nähern sich jetzt den französischen und amerikanischen Zuständen in bedenklichem Maße. Hier ist ein beständiger Auf zu verlieren und darum muß die ganze unabhängige öffentliche Meinung Deutschlands gegen diese Vortreibungen Front machen. Diese Notwendigkeit aufgezeigt zu haben, ist ebenfalls ein klärendes Moment der letzten Reichstagsdebatten.

### Die Staatsberatung im Reichstage.

Durch das mutige Bekenntnis, das der Vizekanzler v. Bayer bei Beginn der ersten Sitzung des Etats für die freiheitliche Ausgestaltung des Deutschen Reiches abgegeben hat, ist die Staatsberatung selbst wesentlich vereinfacht worden. Die große Mehrheit des Reichstages konnte sich ohne weiteres zu dem Programm der neuen Reichsregierung bekennen, und für die Konventionen war der Widerspruch und die Opposition von vornherein gegeben. So war es bei der ersten Garnitur der Redner und so blieb es bei der zweiten Reihenfolge. Der erste Redner in der Donnerstagssitzung, der frugale Sozialdemokrat Landberg, bekannte sich ebenso wie Herr Scheibemann zur Landesverteidigung und schloß sich dadurch die Unterstützung für die Staatsberatung an. Mit manchen hohen Worten legte er sich mit den Konventionen und Altbundesgenossen auseinander und führte Zitate aus altdeutschen Wälfen an, die, wenn sie in Blättern der Linken geendet hätten, sicherlich die härtesten Maßnahmen zur Folge gehabt hätten. Sobald eine Regierung freiheitliche Politik treibt, wird sie von den Konventionen angegriffen. Im Reiche hat das Herr v. Bayer, in Preußen der Minister des Innern Dr. Dreuss erfahren müssen. Landbergs Reichstagsreden verurteilten das Verhalten der alten sozialdemokratischen Fraktion während des Streites voranläufig noch einmal den redgewandten und redseligen Staatssekretär Malles, über die Ursachen des Streites und über den Verlauf des Streites zu sprechen. Der Vorstehende des Handbuchs, der nationalliberale Dr. Pfeiler erwarb sich ein Verdienst durch seine ausführliche Begründung der Tätigkeit der Kriegsgesellschaften, durch seine Kritik an den Kriegsvorbereitungen und durch das Verlangen, das auch der Weg, Dr. Wiener aufgestellt hatte, unser Wirtschaftsleben so bald wie möglich aus der Zwangsjacke der Kriegsvorbereitungen zu befreien. Freiheit in unserem bürgerlichen Leben und Freiheit des Einzelnen in unserem Wirtschaftsleben könnten uns allein auch in Zukunft stark machen. Und man kam der Vorstehende des Handbuchs Herr Dr. Pfeiler zu Wort, der den Vizekanzler v. Bayer und die Reichstagsmehrheit zum Nutzen der Konventionen ins Unrecht setzen wollte. Zunächst suchten die Herren Kretsch, Graefe, Wiedgrube und Rapp durch Zwischenrufe den von vornherein sehr langatmigen Ausführungen ihres Sprechers etwas Leben einzubringen. Allmählich vernehmen wir auch die Stimmen der Konventionen, als Herr Dr. Pfeiler mit den abgegriffenen Schlagworten die Schändlichkeit der Fredeverweigerung und die Voraussetzungen der Konventionen zu beschreiben suchte. Wiederholt verließ er mit seinen Argumentationen den Gehäusen des Hauses, ganz besonders als er seinen Freund Oberbürger-Sammichau zu verteidigen suchte. In schönen, von edlem Spinnung getragenen Worten begründete der zweite fortschrittliche Redner von Schulz-Gaevernitz, daß sich die Mehrheit des Reichstages bei ihrer Kriegspolitik von ethischen und menschlichen Bedenken nicht leiten lassen, von Idealen, die in der Praxis der altdeutschen Chauvinisten keinen Raum haben. Einen Freiheitskrieg führt das deutsche Volk auch jetzt, und wer sich dazu bekann, kann nicht zum Gewaltstifter werden, nach außen nicht oder auch nicht nach innen. Das gleiche Maßrecht hat das schwerste Examen der Weltgeschichte bestanden und deshalb wird niemand es auf seinem Siegeslauf aufhalten können, auch nicht die fortschrittliche Konventionen, für deren Ergründung der fortschrittliche Redner treffende Beispiele anführte. Herr von Schulz-Gaevernitz arbeitete noch einmal zusammenfassend heraus, was die Mehrheit eint und was sie während dieses Krieges fest eintrifft und mit der Regierung.

### Der Weltkrieg.

#### Zum deutsch-russischen Frieden.

Auffallenbedenklich wird, wie gefehlt im Doppelheftung mitgerichtet, die russische Delegation nicht, wie ursprünglich geplant war, von Trozki, sondern von

Sokolnikoff geführt. Außerdem sind der Minister des Innern, Rudomikow sowie Zoffe, der schon der früheren Delegation angehört, angeordnet. Fast gleichzeitig ist ein etwas mysteriöser Funkpruch der Chartower Filiale des Sowjet eingelaufen, in dem den Deutschen und Oesterreich-Ungarn mitgeteilt wird, daß die Delegation unter Führung von Satomski sich ebenfalls auf der Fahrt nach Breslau befindet und um mögliche Erklärung der Fahrt bitte. Sie beabsichtigt den dort von der früheren Kads abgeschlossenen Vertrag zu bestätigen.

Die Eisenbahndirektion Kattowich hat zwei Vertreter des Eisenbahndirektionsbezirks Kattowich nach Breslau-Litomisch entsandt, um dort Verhandlungen mit den russischen Bevollmächtigten anzuknüpfen über den Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und Rußland, vor allem um den Austausch von Gütern sobald wie möglich in die Wege zu setzen.

In Beantwortung einer Interpellation in der japanischen Kammer erklärte Komate Motome, es sei schwer sich eine klar umgrenzte Vorstellung über die Tragweite eines russisch-deutschen Friedens zu machen. Der Redner fügte hinzu, sobald der Frieden wirklich geschlossen sei, werde Japan sehr durchgreifende angemessene Maßnahmen ergreifen, um zu der Lage Stellung zu nehmen, die sich aus dem Friedensschluß über die Fragen eines russischen Sonderfriedens.

#### Die Verhandlungen mit Rumänien

sind im Gange. Es ist dabei aber nicht zu verkennen, daß ihnen erhebliche Schwierigkeiten aus der besonderen Lage erwachsen. Wenn sie nicht zu einem Frieden zwischen Rumänien und Bulgarien führen, so liegt das jedenfalls nicht an unseren Bedingungen, die rein wirtschaftlicher Natur sind. Es ist aber nicht zu übersehen, daß die territorialen Fragen, an denen namentlich Bulgarien beteiligt ist, auch einer Lösung zugeführt werden müssen, die den Interessen des Verbundes entspricht.

Mit dem Eintreffen der Abordnungen der Verbundmächte in Bukarest haben unvermeidliche Vorbesprechungen mit General Avarescu stattgefunden. Gemäß einer bei diesen Vorbesprechungen getroffenen Vereinbarung hatte der k. u. k. österreichisch-ungarische Minister des äußeren Graf Czernin am 27. d. M. in dem von rumänischen Truppen noch besetzten Teil Rumäniens eine Unterredung mit König Ferdinand. Um Einverständnis mit den Verbündeten gab Graf Czernin dem König die Bedingungen bekannt, unter denen der Verbund bereit wäre, mit Rumänien Frieden zu schließen. König Ferdinand erbat sich kurze Bedenkzeit, die ihm gewährt wurde. Von der Antwort des Königs wird es abhängen, ob eine friedliche Lösung möglich erscheint.

Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, ist die dem König von Rumänien gestellte Bedenkzeit nur von kurzer Dauer und in Gestalt eines Ultimatum gehalten, und zwar soll er nur mitteilen, ob er die Forderungen annehmen oder ablehnen will. Auf längere Verhandlungen könne man sich nicht einlassen. Der ganze Widerstand liege darin, daß Bulgarien auch nicht ein Atom von seinen Ansprüchen auf die Dobrußja nachzulassen gedenkt. Vermutlich unterliegt Deutschland auch voll und ganz die bulgarische Forderung, bei der Wiener Regierung soll man jedoch dagegen sein, daß Bulgarien die Donaumündung erhält.

Nach neuesten Berichten will man in Berlin wissen, daß Herr v. Kühlmann und Graf Czernin bereits Bukarest verlassen haben sollen, um sich direkt nach Breslau-Litomisch zu begeben. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Feindeligkeiten nun wieder beginnen.

Aus Paris wird gemeldet, daß Rumänien hinsichtlich der Verhandlungen mit den Mittelmächten die volle Bewegungsfreiheit besitzt und durch seine Abmachungen mehr an die Mittelmächte gebunden ist. Die Vermittlungen zwischen den Entenmächten und Rumänien, die vor der Kriegserklärung Rumäniens abgeschlossen worden, sollen bereits vor 5 Wochen gelöst sein.

Die bisherigen Kosten des Weltkrieges betragen nach Berechnungen aus amerikanischer Quelle für die Entente bis Ende 1917 mehr als 81 Milliarden Dollar und für den Verbund rund 40 Milliarden Dollar.

×rite colorchecker CLASSIC

